Dani Fehr (Wald AR, 1945-2021)

Autor(en): **Meier, Werner**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **149 (2022)**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

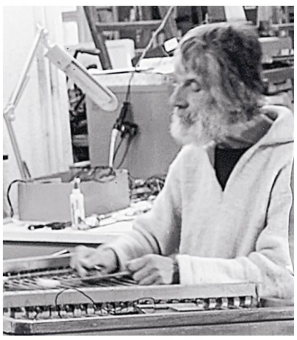
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

politischen Geschehen war. Es blieb indessen nicht beim blossen Interesse, vielmehr bezog er Position und verteidigte seine Meinung in Diskussionen über Politik leidenschaftlich. Nach der Rückkehr in die alte Heimat 1978 nahm er Einsitz in verschiedene Kommissionen der Gemeinde, war von 1983 bis 1990 Mitglied des Gemeinderats und der evangelischen Kirchenvorsteherschaft, leitete die Renovation des Kindergartens Seeblick und von 1988 bis 1990 die Baukommission der Kirchenrenovation. Von 1993 bis 2000 führte er Trogen als Gemeindehauptmann und Gemeindepräsident. Parallel dazu, von 1997 bis 2000, hatte er eine 50-Prozent-Stelle beim Amt für Bevökerungsschutz in Herisau inne.

Trotz seiner nüchternen und realistischen, eben naturwissenschaftlichen Weise, seine Existenz in dieser Welt und darüber hinaus zu betrachten, waren ihm die Musen hold. Er liebte die Musik, hatte einen umfassenden Fundus von Platten und CDs, war leidenschaftlicher Chorsänger und spielte in sich selbst versunken Klavier. Bis wenige Monate vor seinem Tod besuchte er nach dem erforderlichen Üben seine verehrte Klavierlehrerin.

Während 49 Jahren war Hansjakob glücklich mit der gebürtigen Wienerin, der Historikerin Traudl Stransky verheiratet. Die Liebe zu Musik, Kultur und Geschichte, Konzert, Theater und Kunstausstellungen, Tennis und Skifahren verband die Wiener Frohnatur mit dem nüchternen Appenzeller. Die beiden führten ein offenes Haus, zuerst in Basel, dann in Trogen am Landsgemeindeplatz und schliesslich im gemütlichen Haus auf dem Berg. Unzählige Freundinnen und Freunde gingen dort ein und aus. Sie alle vermissen den ruhigen Denker, den angeregten und erregten Diskussionspartner, den eifrigen Klavierspieler, kurz den verlässlichen Freund, und halten seiner Traudl die Treue.



Dani Fehr

(Wald AR, 1945–2021)

Werner Meier, Trogen

Für viele Appenzellerinnen und Appenzeller ist der Name Dani Fehr ein Begriff, vor allem aus der Zeit, in der der Musiker und Drucker im Rössli in der Säge in Wald AR gewohnt und gewirkt hat. Bis hin zu diesem Lebensabschnitt gingen jedoch manche Lebensstationen voraus. Dani Fehr konnte bei Musikproben und danach am Küchentisch bei Suppe und einem Glas Wein jeweils gern zurückblicken und erzählen von Episoden, Erlebnissen, Orten und Begegnungen, geprägt von seinem reichhaltigen Wirken als Musikant und Komponist in diversen Gruppen und Besetzungen: von der schweizweit bekannten Musikgruppe «Minstrels» bis hin zur spontanen Mitwirkung an einer «Stobete», beispielsweise im Schäfli Trogen. Die Schweizer Hits aus den 1970er-Jahren «Grüezi wohl, Frau Stirnimaa!» (1969) oder «Hopp de Bäse!» (1970) klingen bestimmt noch in vielen Ohren nach. Die drei bärtigen Männer Mario Feurer, Pepe Solbach und Dani Fehr mit üppiger Haartracht und kulturellen Wurzeln in den markanten «Sechzigern» haben sich als Bild eingeprägt. Wer sie nicht live erlebt hat, kann sich vielleicht an die «urigen» Schwarzweissfotos in der Schweizer Illustrierten erinnern, auf denen die Gruppe im ebenso archaisch anmutenden Tobel in Trogen in ihrer Kommune, direkt an der Goldach gelegen, zu sehen ist.

Dani Fehr ist 1945 im «Zöripiet» geboren und aufgewachsen. Als junger Wandermusikant war er unterwegs in Gaststätten mit Folk, Volksmusik und auch «Lumpenliedern». Als Musikant spielte er diverse Instrumente wie Gitarre, Banjo, Hackbrett und Zimbal. Nach der «Minstrels»-Zeit 1967–1974 wirkte er viele Jahre beispielsweise in den Gruppen «Mandala» und «Spindle» und in jüngster Zeit vor allem in der Gruppe «Gad asä» mit. Die Musik aus dem osteuropäischen Raum, Klezmer und auch die Appenzeller Musik standen zumeist im Zentrum.

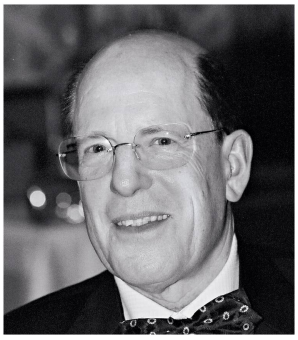
Die Fotografie zeigt Dani Fehr am Zimbal in seiner Druckwerkstatt im Rössli, in der er vom ersten Jahrgang 1990 bis 2010, dem Jahr seiner Pensionierung, auch das Gemeindeblatt von Wald AR, den Wäldler Anzeiger «Wanze», druckte. Diese Werkstatt war gleichzeitig auch Proberaum und bildete mit seiner Ausstrahlung und Atmosphäre einen inspirierenden Rahmen für das Musizieren zwischen alten Druckmaschinen, Papierstapeln, Dosen mit Druckerschwärze und allerlei Geräten bis hin zur Computerstation.

Das Zimbal, das Dani Fehr in den letzten Jahren spielte, ist ein besonderes Instrument: Das Schicksal wollte es, dass das reissende Hochwasser des Sägebachs, der bei einem Unwetter den Weg bis ins Musikzimmer fand und die Instrumente beschädigte und teils gar zerstörte, auch sein Lieblingsinstrument traf. Dani Fehr baute daraufhin mit Hilfe eines Schreiners ein neues Instrument und spielte fortan darauf.

Seine Vorliebe für das Zimbal ist sicher in der charaktervollen, emotional starken, bisweilen auch virtuosen Volksmusik begründet, insbesondere auch jener aus Rumänien, dem Land, das er selber in früheren Jahren bereiste und aus dem er mit Inspirationen und musikalischen Kompositionen zurückkam.

Durch seine Offenheit für verschiedene Genres von Volksmusik, durch seine Nähe zur Musik, die gewissermassen «echten Charakter», Urtümlichkeit, behalten hat und durch die Nähe zu Volksgruppen, die mit dem Jiddischen, dem Klezmer, dem Ursprünglichen, verbunden sind, hat er auch die traditionelle Appenzeller Musik bereichert und in einen erweiterten Zusammenhang gestellt.

Dani Fehr wird durch sein musikalisches Wirken und durch seine besondere Art in unserer Region und darüber hinaus in guter Erinnerung bleiben.



Claus W. Hilsdorf

(Teufen, 1934–2021)

Kurt Meier, Herisau

Sein Leitsatz als Arzt und Unternehmer bleibt der Nachwelt in lateinischen Lettern erhalten:

Omnia ad maiorem aegroti salutem – Nur das Beste für den Patienten. So steht es noch heute am Eingang zur Privatklinik in Teufen, wo Claus Hilsdorf bis 1997 als Augenarzt mit seinem Team Tausenden von Patientinnen und Patienten aus der ganzen Schweiz und dem Ausland geholfen hat. Während 24 Jahren erwarb sich die Augenklinik Hilsdorf dank ihrer unablässig gepflegten Innovationskraft in moderner Augenheilkunde und einer beispielhaften Klinikkultur weitherum hohe Reputation. Claus Hilsdorf lebte seinen Leitsatz!

Den guten Boden für Claus' segensreiches Wirken haben seine Eltern und Lehrer gelegt: Geboren in der Vorkriegszeit in Bingen am Rhein (D), wuchs der kleine Claus zusammen mit einer jüngeren Schwester gut behütet auf. Seine gebildeten Eltern – schon der Vater führte als Facharzt bis zu seinem Tode eine Augenarztpraxis – prägten mit grosser Hingabe den Menschen Claus und dessen Charakter, und die schwierigen Jahre des Zweiten Weltkriegs